

ISTITUTO INTERNAZIONALE STUDI PICENI

SASSOFERRATO

STUDI UMANISTICI
PICENI

XVI

1996

Die *Animadversiones in Perotti Cornucopiam* von Ermolao Barbaro dem Jüngeren

JOHANN RAMMINGER

Im Dezember 1489 richtete Ermolao Barbaro¹ von Venedig aus einen umfangreichen Brief an Iacopo Antiquario, den mächtigen Minister Ludovico Moros und Mäzenen der Mailänder Humanisten; in ihm nahm er (durchwegs negativ) Stellung zum *Cornucopia* des 1480 verstorbenen Niccolò Perotti, das zum ersten Mal in Venedig im Mai 1489 gedruckt worden war. Diese Schrift, die sogenannten *Animadversiones in Perotti Cornucopiam*,² hat bis jetzt wenig Aufmerksamkeit gefunden; dabei ist sie von besonderem Interesse, weil sie nicht nur die Reaktion der gelehrten Welt auf das Erscheinen des lange erwarteten³ Werks illustriert, sondern uns auch für die Dioscorides- und Pliniusstudien Barbaros einen chronologischen Anhaltspunkt bietet. Barbaro hatte seit dem Anfang der 1480er Jahre an der Übersetzung von *De materia medica* des Dioscorides gearbeitet, schon 1482 wurden einige Passagen im Kommentar zu Ovids *Fasten* von Paolo Marso publiziert.⁴ In Zusammenhang mit der Übersetzung begann er, wie es scheint, mit dem Entwurf eines Kommentars zu Dioscorides, dem von ihm später so genannten *Corollarium*. Auf Übersetzung und Kommentar beziehen sich die in den 1480er Jahren öfters erwähnten Revisionsarbeiten am "Dioscorides"; während des Aufenthalts als Gesandter 1488 in Mailand stellte Barbaro nach Pozzi, dem wir eine minutiöse Untersuchung der Entstehungsgeschichte des *Corollarium* verdanken,⁶ eine erste definitive Fassung des *Corollarium* fertig, die jedoch unpubliziert blieb. Seit der Mitte der 1480er Jahre scheint sich Barbaro mit der Emendation des Pliniustexts beschäftigt zu haben; davon sind aber trotz des gewaltigen Umfangs der Arbeit (Barbaro spricht in einem Brief von 1488 von 2000 Korrekturen) bis jetzt keine datierbaren Spuren identifiziert worden.⁷ Im Jahr 1490 wurde Barbaro als *orator* an die Kurie gesandt; er blieb in Rom, als seine Karriere im Dienst der Republik mit der vom venezianischen Senat nicht akzeptierten Nominierung zum Patriarchen von Aquileia im März 1491 ein abruptes Ende fand. Die 1489 veröffentlichten *Miscellanea* Polizianos hatten Barbaro zu einer methodischen Neuorientierung veranlaßt; diese spiegelt sich in den im römischen Exil 1493 publizierten *Castigationes Plinianae*, einer umfassenden Revision des Texts der *Naturalis historia*, wider.⁸ Auch am *Corollarium* arbeitete Barbaro in Rom weiter; nach Pozzi kamen allerdings nur mehr Beobachtungen zur römischen Fauna und Flora und Korrekturen aus der Arbeit an den *Castigationes* dazu. Überraschend ist bei dieser langen Entstehungszeit das gänzliche Stillschweigen der Korrespondenz; Pozzi kann als erste Erwähnung des *Corollarium* im Briefcorpus Barbaros erst die Widmung der *Castigationes in Pomponium Melam* (von 1493) nennen.⁹ Im Juli desselben Jahres starb Barbaro an der Pest. Das *Corollarium* wurde erst 1517 zusammen mit der Dioscorides-Übersetzung auf Betreiben einiger Mitglieder der Familie Barbaro vom venezianischen Humanisten Egnazio publiziert.¹⁰

Im folgenden soll versucht werden, an einigen Beispielen das im Brief gegen Perotti vorliegende Material im Kontext von Barbaros Dioscorides- und Pliniusstudien zu analysieren und seine allgemeine Bedeutung für unsere Kenntnis seiner philologischen Tätigkeit

darzustellen.

Barbaros Stellungnahme zum *Cornu copiae* ist in zwei Fassungen erhalten. Die erste, die an Iacopo Antiquario gerichtet ist, trägt das Datum des 25. Dezember 1489. Eine zweite, erweiterte Version, die an den venezianischen Humanisten Giorgio Valla adressiert ist, hat kein Datum, wurde aber von Branca mit überzeugenden Argumenten in den Romaufenthalt Barbaros, also nach dem Frühjahr 1490, datiert.¹¹ Beide Fassungen der *Animadversiones* sind uns nur in je einer Handschrift überliefert,¹² die erste Fassung in einem Vaticanus von der Hand Angelo Coloccis (Vat. lat. 3424), die zweite in einer Handschrift der Bibliotheca Marciana (Marc. lat. XIV 199). Beide Handschriften sind Kopien mit zahlreichen Schreibfehlern, besonders die Graeca sind korrupt. Diese beiden Handschriften wurden von der ersten kritischen Ausgabe verwendet, die V. Branca in Barbaros *Epistolae, Orationes et Carmina* (Florenz 1943) als Brief Nummer 135 vorlegte. Unbekannt war Branca ein vom Marcianus unabhängiger Textzeuge der zweiten Fassung geblieben, die *editio princeps* unseres Textes. Sie befindet sich in einem seltenen Druck von Perottis *Cornu copiae*, einer Ausgabe von Brugnolo, die in Venedig 1508 gedruckt wurde. Mit dem Namen des bereits 1502 verstorbenen Brugnolo sind einige Drucke des *Cornu copiae* verbunden, aber, soweit ich sehen konnte, enthält nur der genannte den Brief Barbaros.¹³

Die Kritik Barbaros an Perottis Irrtümern umfaßt 24 (2. Fassung: 31) Punkte, von denen 5 nur kurz erwähnt werden, die andere 19 (26) in mehr oder weniger umfangreicher Beweisführung abgehandelt werden. Von den weiter ausgearbeiteten Kritiken behandeln etwas mehr als die Hälfte die Bedeutung eines Worts, wobei es zum Großteil um die Identifikation von griechischen Realien geht. Barbaro diskutiert z. B. die Identität des *panis autopyros*, einer Art Weizenvollkornbrot, die Pflanzennamen *gnaphalion*, *phlox*, *vacinium*, die verschiedenen Hasenarten, die Identität des *laros*, eines Vogels, usw. In den anderen Kritiken werden, ebenfalls zumeist das Griechische betreffende, etymologischen Fragen behandelt. Als Beispiel nenne ich die Diskussion um *collusta* viz. *collybista*, auf die wir noch zurückkommen werden, die *edeatri*, die Perotti von *edere*, "essen", abgeleitet hatte, die aber nach Barbaro als *eleatri* vom griechischen ἐλεών, "Küchentisch", abzuleiten seien, die *acetaria* (eine Art Essiggemüse), die Barbaro trotz der sich dadurch ergebenden Schwierigkeiten nicht mit *acetum*, sondern mit *accipere* verbinden will, oder die Diskussion um eine von Perotti fälschlich *bion* genannte Weinsorte, die ihren Namen nicht von ihrer Nützlichkeit für das Leben (βίος) habe, sondern *biaeon* vom griechischen βίαιος, "gewaltsam", zu nennen sei. Die Kritik Barbaros konzentriert sich auf Plinius, ist aber nicht exklusiv, 11 (2. Fassung: 13) der 19 (26) Punkte betreffen Text oder Interpretation der *Naturalis historia*. Die fünf nicht weiter ausgearbeiteten Punkte kritisieren Einzelheiten, für die Barbaro offenbar geringeres Interesse aufbrachte; zwei betreffen Kritiken Perottis an Gellius und Hieronymus, die nach Barbaro nicht gerechtfertigt waren, die anderen drei Worte, die im gebildeten Gebrauch der lateinischen Sprache zu vermeiden seien.

Die Kritik Barbaros an Perotti wird von Barbaro selbst in engem Zusammenhang mit seinen Discorides-Studien gesehen, wenn er am Anfang des Briefs an Antiquario schreibt, nicht nur der enzyklopädische Umfang von Perottis Werk habe ihn zur Lektüre veranlaßt, sondern auch als Herausgeber des Discorides sei er daran besonders interessiert gewesen.¹⁴ Die *Animadversiones* fügen sich in den Kontext der beiden Hauptwerken Barbaros ohne weiteres ein. Von den 24 von Barbaro in der ersten bzw. 31 in der zweiten Fassung disku-

tierten Punkten werden 10 (2. Fassung: 11) sowohl im *Corollarium* als auch in den *Castigationes* behandelt, 4 (7) nur in den *Castigationes*, 3 (4) nur im *Corollarium*. Der Brief gegen Perotti beschränkt sich allerdings nicht auf diesen Rahmen, 7 (9) Punkte, also etwa ein Drittel, haben in *Corollarium* und *Castigationes* keine Entsprechung.

In dieser letzten Gruppe überwiegen stilistische und lexikalische Fragen, in denen Perotti wegen ungenügender Bedeutungsangaben kritisiert wird. Dazu gehört auch eine von der *Vulgata* ausgehende Bemerkung Barbaros,¹⁵ die er zu einer Stichelei gegen den Bischof Perotti benützt. Er bezieht sich auf Perottis Angaben zur Bedeutung von *produco* und *traduco*, die dieser im Rahmen einer umfangreichen Darstellung der *Derivata* und *Composita* von *ducere* vorgebracht hatte (*Cornu copiae* 4,69ff.). Der Passus hat auch insofern besonderes Interesse, als er ein zentrales editorisches Problem der *Animadversiones*, die in der Regel verdorbenen *Graeca*, illustriert. Ich gebe zunächst den Text, wie er von Branca gedruckt wurde (Text der zweiten Brieffassung):

VERBA ILLA TRADUCO ET PRODUCO nihil aliud homini significant quam transfero et progenero, cum tamen traducere pro eo quod est dedecore atque probro afficere veteres acceperint; id graeci παραγραμματούειν (?) dicunt: quod et sacrae litterae usurpant, ut mirer eum nescisse qui fuerit episcopus.

(Die Worte *traduco* und *produco* bedeuten für diesen Menschen nichts anderes als “übertragen” und “hervorbringen”, während doch die Alten *traducere* auch für “mit Schimpf und Schande bedecken” verwendeten; die Griechen nannten dies παραγραμματούειν.

Dieses Wort verwendet auch die Heilige Schrift, sodaß ich mich wundern muß, daß er, obschon Bischof, dies nicht wußte.)

Der Passus ist in beiden Textfassungen enthalten, wir haben also drei Textzeugen zur Verfügung. Deren Varianten sind im übrigen ohne Probleme, Schwierigkeiten bereitet nur das griechische Äquivalent von *traducere*, das Branca mit Vorbehalt als παραγραμματούειν hergestellt hat. Nun könnte die von Liddell-Scott-Jones für παραγραμματούειν angegebene Bedeutung “alter by changing a letter” allenfalls auch auf *traducere* passen; Brancas Konjektur vermag aber nicht wirklich zu befriedigen, da παραγραμματούειν weder in der *Septuaginta* noch im griechischen Neuen Testament vorkommt und die von Barbaro postulierte Bedeutung “*dedecore atque probro afficere*” dafür offenbar nicht gebräuchlich ist.

Die Textzeugen helfen kaum, der Vaticanus hat ein Wort, das vielleicht als παραδρασματίειν gelesen werden kann, der Marcianus hat ungefähr παραδισματιζαν, die editio princeps liest παραδασμαπιαν. Wir suchen also ein Wort, das wohl mit παρα- beginnt, “entehren” bedeutet, in der griechischen Bibel vorkommt und in der *Vulgata* mit *traducere* übersetzt ist. Die Bibel-Wörterbücher verweisen uns auf eine Stelle bei Matthäus (1,19):

Ioseph autem vir eius cum esset iustus et nollet eam traducere, voluit occulte dimittere eam.

(Joseph aber, ihr Ehemann, wollte sich heimlich von ihr trennen, da er gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte.)

Der griechische Text lautet heute 'μή θέλων αὐτὴν δειγματίσαι', jedoch ist παραδειγματίσαι die Lesart des größeren Teils der Handschriften, und παραδειγματίζειν offensichtlich das Wort, das Barbaro als griechisches Äquivalent von *traducere* anführen wollte.

Barbaros umfassende Kenntnis griechischer Autoren, eines der eindrucksvollsten Charakteristika seiner Philologie, tritt in der Kritik an Perotti besonders da zutage, wo es sich um Probleme handelt, mit denen er sich bereits früher beschäftigt hatte.¹⁶ Dabei ist der von Perotti häufig verwendete Plinius der Autor, bei dem Barbaro seine Quellenkenntnis zu überlegener und vernichtender Kritik an Perottis (vorgeblichen oder wirklichen) Irrtümern einsetzen kann. Wie Barbaro sein Material von Werk zu Werk umformuliert und reorganisiert, läßt sich an einer Passage in den *Animadversiones* zeigen, die Parallelen in *Corollarium* und *Castigationes* hat (meine Interpunktion):

PANEM, qui graece dicitur autopyros, a nostris fermentatum vocari tradit auctoritate pliniana fretus; quem non intelligit, cum is non hoc dicat fermentatum eundem esse cum autopyro, sed fermentatum in medicinae usu probet eum, qui graece dicitur autopyros, hoc est non omnem fermentatum, sed eum qui sit autopyros. Est autem autopyros panis fere cibarius, cui nihil videlicet ademptum sit; hoc nos et Cornelii et Galeni et Atheni testimonio latissime docuimus in mentione tritici.

(Das Brot, schreibt er, das auf griechisch *autopyros* heißt, würde von den Unseren "gesäuert" genannt, und beruft sich dabei auf die Autorität des Plinius. Ihn versteht er aber nicht, da dieser doch nicht behauptet, das gesäuerte Brot sei dasselbe wie das *autopyros* genannte, sondern im medizinischen Gebrauch jenes empfiehlt, das im Griechischen *autopyros* heißt, also nicht jedes gesäuerte, sondern nur das *autopyros*-Brot. Das *autopyros*-Brot ist aber in etwa ein Vollkornbrot, dem also nichts genommen ist; dies haben wir ausgehend von den Zeugnissen von Cornelius Celsus (2,18,24), Galen (*Ad Glau.* II vol. XI S.120) und Athenaeus (3,75.81) umfassend in der Diskussion des Weizens (*coroll.* 309) nachgewiesen.)

Mit *docuimus* bezieht sich Barbaro auf das Kapitel mit der Überschrift "*Triticum*" im *Corollarium*. Die in Frage stehende Passage (309) lautet dort wie folgt:

Panificii multa et nomina et genera. [...] Syncomistos vero is est quem alio nomine autopyron vocari Galenus auctor est, quoniam ex omnibus farinae suae partibus detractio nulla constet, inter pityriam et semidalitin, hoc est furfuraceum similagineumque, medius. Etenim autopyros sive, quod idem est, autopyrites et xeropyrites et pynos Athenaeo sive pyrinos Hippocrati a tritico, non ab igne flectitur, propterea quod non ex tritici parte sit, sed ex ipso plane toto. Dicitur autem anerectos ab Hippocrate, item syncomistos, quasi confusaneus, quoniam castratus non sit, sed omnia simul tulerit.

(In der Broterzeugung gibt es viele Namen und Arten. [...] *Syncomistos* aber ist das, welches nach Galen mit einer anderen Bezeichnung *autopyros* heißt, da es aus allen Teilen seines Mehls ohne irgendeinen Abzug besteht, in der Mitte zwischen dem *pityriasis*- und *semidalitis*-Brot, das heißt zwischen dem Kleien- und dem feinen

Weizenbrot. Denn die Bezeichnung *autopyros* oder, was dasselbe ist, *autopyrites*, *xeropyrites* und *pyrnos* bei Athenaeus bzw. *pyrnos* bei Hippokrates (Aff. 52) wird vom Weizen (πυρός), nicht vom Feuer (πῦρ) abgeleitet, da es eben nicht nur aus einem Teil des Weizenkorns besteht, sondern aus dem ganzen. Von Hippokrates wird es *anerectos* genannt, auch *syncomistos*, sozusagen zusammengemischt, da es eben nicht gesiebt ist, sondern alles zugleich beinhaltet.)

Die kritisierte Textstelle des *Cornu copiae* ist die folgende (2,591):

Fermentatus praeterea panis dicitur, qui fit addito fermento. Graeci ab ipso tritico αὐτόπυρον¹⁷ nominant, sicut é contrario ἄζυμον, hoc est azymum, sine fermento: ζύμη enim fermentum uocatur.

(Weiters wird gesäuertes Brot jenes genannt, das mit Zusatz von Sauerteig gemacht wird. Die Griechen nennen es vom Weizen αὐτόπυρον, wie im Gegensatz dazu ἄζυμον, also ungesäuert, das Brot ohne Sauerteig; denn ζύμη heißt Sauerteig.)

Mit souveräner Quellenkenntnis identifiziert Barbaro in seiner Kritik die Pliniusstelle, auf die sich Perotti stützt (nat. 22,138): *Ad omnia autem haec fermentatus, qui vocatur autopyrus, utilior* (für alle diese Verwendungen ist aber jenes Sauerteigbrot, das *autopyrus* genannt wird, besser geeignet),¹⁸ die er, ohne Perotti zu nennen, auch in den *Castigationes* emphatisch kommentiert (castig. I 22,22,4):

Item: *fermentatus qui vocatur autopyros*. Quidam legunt "artopticus" imperite. Placet "autopyros" ex Dioscoride, Galeno, Paulo, Celso, non quod fermentatus omnis graece dicatur autopyros, sed quod panis autopyros utilior ad ea sit, quoties fermentum accepit. Igitur panis autopyrus qui et syncomistus dicitur ex eo nomen habet quod non ex tritici parte sit, sed ex ipso plane toto, pyrnos et anerectos Hippocrati¹⁹ vocatus.

(Danach: *fermentatus qui vocatur autopyros*. Einige lesen laienhaft *artopticos*. Richtig est *autopyros* aus Dioscorides (mat. med. 309 = 2,85,1), Galen, Paulus Aegineta (1,78,1) und Celsus, nicht etwa, weil jedes Sauerteigbrot auf griechisch *autopyros* heißt, sondern weil das *autopyros*-Brot dazu (zur Verwendung in der Medizin, Ü.) besser geeignet ist, wenn es mit Sauerteig gemacht wurde. Daher hat das *autopyros*-Brot, das auch *syncomistus* genannt wird, von daher seine Bezeichnung, daß es nicht aus einem Teil des Weizenkorns ist, sondern aus dem ganzen. Bei Hippokrates heißt es *pyrnos* und *anerectos*.)

Die drei Stellen stehen in engem Zusammenhang miteinander, zeigen jedoch einige signifikante Differenzen in der Materialbehandlung. Dabei spielt es nur eine geringe Rolle, daß das *Corollarium syncomistos* (bei Dioscorides) behandelt, während die beiden anderen das Wort *autopyros* (bei Plinius) erklären. Die relative Chronologie der drei zitierten Stellen ist in der Reihenfolge *Corollarium* - *Animadversiones* - *Castigationes* sicher. Die *Animadversiones* verweisen auf das *Corollarium*, in dem das Problem ausgehend von Celsus, Galen und Athenaeus bereits umfassend (*latissime*) behandelt sei. Das *Corollarium*

hat in der Tat die detaillierteste Fassung; die Celsusstelle, die in den *Animadversiones* als erste Autorität genannt wird und hier auch die Definition *cui nihil videlicet ademptum sit* liefert (Celsus: *cui nihil demptum est*), fehlt allerdings. Wenn Barbaro sie im Brief an Antiquario voraussetzt, so handelt es sich dabei vielleicht um eine Stelle, die Barbaro nach Abfassung des *Corollarium* gesammelt hatte und noch in den Dioscorideskommentar einzuarbeiten beabsichtigte. Ähnlich wie in den *Animadversiones* verfährt Barbaro auch in den *Castigationes*. Zu *autopyros* werden Celsus, Dioscorides und der im *Corollarium* ausführlich zitierte Galen genannt, dazu kommt Paulus Aegineta. Dabei zählt Barbaro die Autoritäten für *autopyros* und *syncomistus* nur summarisch auf, ohne auf die Unterscheidung der Belege für die einzelnen Bezeichnungen Wert zu legen (Dioscorides und Paulus Aegineta verwenden nur das Synonym *syncomistus*); von den anderen Autoren des *Corollarium* bleibt Athenaeus unerwähnt, Hippocrates wird immerhin kurz referiert. Die *Castigationes* übernehmen Elemente sowohl aus dem *Corollarium* als auch aus den *Animadversiones*. Aus dem *Corollarium* stammt wörtlich die Definition von *autopyros* (*quo non ... plane toto*). Aus den *Animadversiones* nimmt Barbaro die Argumentation für die Korrektur des Irrtums Perottis; Perotti wird zwar nicht mit Namen genannt, aber die Formulierungen der *Animadversiones* sind hinter der Überarbeitung deutlich zu erkennen (vgl. die wörtlichen Übereinstimmungen: *non quod fermentatus omnis ... sed - non omnem fermentatum sed; qui graece dicatur autopyros - quod ... graece dicatur autopyros*). Von dieser Diskussion wird der Plinius-text selbst nicht berührt; auch auf die Zurückweisung von *artopticos* verwendet Barbaro nicht viel Mühe. Nach Perottis Irrtum will Barbaro weniger *autopyros* gegen Textänderungen verteidigen, als vielmehr die Interpretation der Pliniusstelle in der schon in den *Animadversiones* dargestellten Weise sichern.

Der zitierte Verweis in den *Animadversiones* auf ein Kapitel des *Corollarium* bestätigt Pozzis oben skizzierte Chronologie des Dioscorideskommentars. Noch an zwei weiteren Stellen der *Animadversiones* nennt Barbaro seinen Kommentar zum griechischen Mediziner. Unter dem Stichwort *Laros* heißt es abschließend: *ut in Discoride notabimus*, wobei mit "*Discorides*" offensichtlich das *Corollarium* oder das Gesamtprojekt gemeint ist.²⁰ Damit bezieht sich Barbaro auf einen fertig formulierten Text, auch wenn er diesen noch in Einzelheiten umarbeiten wollte (das *Futurum notabimus* bezieht sich nur auf den in der Zukunft liegenden Zeitpunkt der Drucklegung²¹). Ebenso steht die Bezeichnung des Werks als *Corollarium* zum Zeitpunkt der Abfassung des Briefs gegen Perotti bereits fest, Barbaro endete die Diskussion der *nuces apinae* mit der Bemerkung: *ut fusius in corollario nostro disputatum est*. Barbaro geht davon aus, daß Antiquario mit dem Projekt des *Corollarium* so gut vertraut ist, daß er den Hinweis *in mentione tritici* ohne weiteres verstehen wird; ebenso deutlich ist die Implikation an allen drei Stellen, daß nach Meinung Barbaros die Drucklegung des *Corollarium* bevorstand und dessen Text dem Mailänder Freund also bald zugänglich sein würde.

Die Komplexität der relativen Chronologie der hier diskutierten Werke ebenso wie die Bedeutung der Philologie Barbaros erscheint in einem Problem, das hier abschließend diskutiert werden soll. Es handelt sich um eine orthographische und etymologische Frage, die Perotti nach der Meinung Barbaros falsch beurteilt hatte (meine Ergänzung, s. Anm. 22):

COLLYUSTAE, inquit, sunt minutiores argentarii qui accepta et data non perscribant. Primum in eo reprehenditur, quod duobus locis *collyustas* nominet qui *collybi-*

stae a collybo dicantur, ut est apud Iulium Pollucem et Tranquillum. Hieronymus, certe homo iuxta doctus et sanctus: "Excogitaverunt, inquit, aliam technam iudaei, ut pro nummulariis collybistas²² facerent, cuius verbi proprietatem latina lingua non exprimit. Collybiae, inquit, dicuntur apud eos quae nos appellamus tragemata, vel vilia munuscula, verbi gratia, frixi ciciris²³ uvarumque passarum et pomorum diversi generis; quia ergo usuras, inquit, accipere non poterant collybistae, qui pecuniam²⁴ foenerati erant, pro usuris accipiebant varias species ut, quod in nummo non licebat, in his rebus exigent, quae nummo coemuntur".

(*Collyustae*, sagt Perotti, sind kleinere Geldwechsler, die über ihre Einnahmen und Ausgaben nicht Buch führen. Zunächst ist er darin zu kritisieren, daß er an zwei Stellen diejenigen *collyustae* nennt, die doch *collybistae* von *collybus* heißen, wie bei Iulius Pollux und Sueton steht. Hieronymus, jedenfalls ebenso gebildet wie heiligmäßig, sagt: "Die Juden haben ein anderes Verfahren entwickelt, indem sie statt Geldmakler *collybistae* haben, ein Ausdruck, für den es kein lateinisches Äquivalent gibt. *Collybiae*", sagt er, "heißen bei ihnen, was wir Naschereien nennen, also billige Kleinigkeiten zum Verschenken, zum Beispiel aus geröstete Kichererbsen, Rosinen, verschiedenem Obst; weil eben die *collybistae*, wenn sie Geld ausgeborgt hatten, Zinsen nicht annehmen durften, nahmen sie anstatt der Zinsen verschiedene Waren und zogen so die Beträge, da es in Geld nicht erlaubt war, in jenen Dingen ein, die man mit Geld kauft.")

Barbaros Kritik hat zwei Punkte: Zuerst sei die Orthographie des Wortes falsch, da nach Sueton und Pollux die *collyustae/collybistae* von *collybus* abzuleiten seien (bei Sueton steht allerdings nichts derartiges). Zweitens sei die Bedeutung ungenau angegeben, zur Korrektur bringt Barbaro ein längeres wörtliches Hieronymuszitat.²⁵ Diese Passage ist in beiden Versionen des Briefs gegen Perotti enthalten, und hat ihr Gegenstück sowohl im *Corollarium* als auch in den *Castigationes*. Im *Corollarium* behandelt Barbaro die *col(l)ybistae* in einem Exkurs, in dem er sich ausgehend von einer Diskussion der Hülsenfrüchte mit den *scruta* bzw. *struthea* bei Horaz und Plautus beschäftigt (Hor.*epist.* 1,7,65 und Plaut. *Persa* 87). Im Anschluß an den Plautus-Vers heißt es (*Coroll.* 327, CICER):

Caeterum collubia et collubiae sunt, quae tragemata etiam et bellaria dicuntur, ciciris frixi uvarumque passarum vilia munuscula, ut Hieronymus interpretatur. Vnde Colybistas pro nummulariis mutatum foenus exercentibus vocari coeptos asserit. Quod genus a Polluce nominatur colybos.

(Im übrigen sind *collubia* und *collubiae*, was wir auch Naschereien und Süßigkeiten nennen, billige Kleinigkeiten zum Verschenken, aus gerösteten Kichererbsen oder Rosinen, wie Hieronymus erklärt. Von da hat nach seiner Meinung die Bezeichnung *colybista* für im Kreditgeschäft tätige Geldmakler ihren Ausgang genommen. Dieser Typus wird von Pollux Kleingeld genannt.)

Ausführlicher behandelt Barbaro dasselbe Thema in der zweiten Serie der *Castigationes* (*Castig.* II 33,4; meine Interpunktion):

Quod autem sequitur hac parte: "manus sordescere decidua materia", sensum illum habet fere quem Suetonius in Augusto expressit dicendo: "Manus collybo decoloratas." Est autem collybos Iulio Polluci permutatio pecuniae, a quo qui id exercent collybistae nominantur. Theophrastus in libro De Gemmis colymbon vocari tradit genus ponderis hoc modo: "Minimum - inquit - pondus est ordeum, sequens colymbus, [...]". Callimachus non colymbum, sed collinum videtur scripsisse (nisi vitium sit in codice) nummi genus gracilis minutique significans Polluci. Hieronymus collybistas a collybiis vocatos tradit. Collybiae vero - inquit - sunt quae tragemata bellariaeque dicantur, ciceris frixi²⁶ uvarumque passarum vilia munuscula, unde - inquit - collubistae pro nummularii foenus mutatum exercentibus dicantur.

(Was aber an dieser Stelle folgt (Plinius nat. 33,60): "Die Hände werden schmutzig von dem Zeug, das abkommt", hat ungefähr den Sinn, den Sueton im Leben des Augustus zum Ausdruck bringt, wenn er sagt (4,4): "Die vom Kleingeld verfarbten Hände". Es bedeutet aber *collybos* (Kleingeld) bei Iulius Pollux (7,170) das Geldwechseln, davon werden die darin Tätigen *collybistae* (Geldwechsler) genannt. Theophrast erwähnt in seinem Buch "Über die Edelsteine" eine Gewichtseinheit, die *colymbon* genannt wird. Dazu schreibt er folgendes (46): "Das kleinste Gewicht ist das *ordeum*, das folgende *colymbus*, [...]". Callimachus (zitiert bei Iulius Pollux 9,72) scheint nicht *colymbus*, sondern *collinus* benutzt zu haben, wenn nicht die Handschrift fehlerhaft ist; darunter versteht Iulius Pollux eine kleine und unbedeutende Münzsorte. Nach Hieronymus (*In Matth.* 21,12-13) sind die *collybistae* von *collybiae* abgeleitet. *Collybiae* aber sind, sagt er, was man als Naschereien und Süßigkeiten bezeichne, billige Kleinigkeiten zum Verschenken, aus gerösteten Kichererbsen oder Rosinen; von da, sagt er, habe die Bezeichnung *collubista* für im Kreditgeschäft tätige Geldmakler ihren Ausgang genommen.)

Die zitierten Autoritäten sind in allen drei Passagen in etwa dieselben: Hieronymus und Iulius Pollux in allen drei Texten, Sueton in *Animadv.* und *Castig.*, schließlich Theophrast und Callimachus (aus Pollux) nur in den *Castigationes*. Auch die zeitliche Reihenfolge scheint zunächst auf Grund äußerer Kriterien klar. Danach wäre die älteste Passage die im *Corollarium*, die sich auf Pollux und Hieronymus beschränkt. Wesentlich umfangreicheres Material benützte Barbaro im Brief gegen Perotti vom Dezember 1489 und unverändert in dessen zweiter Fassung. Am Ende der Entwicklung stünde die zweiten Serie der *Castigationes*, abgefaßt nach dem November 1492, also ca. drei Jahre später, in der Barbaro eine noch gründlichere Dokumentation präsentierte. Diese Chronologie ist nun für die tatsächliche Kompilation der zweiten Serie der *Castigationes* unbestreitbar gültig. Allerdings bestehen zwischen den drei Passagen Differenzen, die es nahelegen, vom Zeitpunkt der Zusammenstellung der *Castigationes* II den der Abfassung einzelner Passagen zu unterscheiden: Die Passage in den *Castigationes* orientiert sich ausschließlich am *Corollarium* und läßt die *Animadversiones* unberücksichtigt, die *Animadversiones* dagegen scheinen die erst in den *Castigationes* II enthaltene Argumentation bereits vorauszusetzen.

Die unmittelbare Abhängigkeit der *Castigationes* vom *Corollarium* tritt am klarsten im Hieronymuszitat zutage, das uns in drei verschiedenen Formen vorliegt. Im *Corollarium* wird Hieronymus in Paraphrase zitiert, um die Plautus-Emendation zu stützen (wobei die

Gleichung *tragemata=bellaria* aus Gell. 13,11,7 oder ähnlichen Stellen bei den Grammatikern stammt²⁷). Auch die *Castigationes* haben ein Zitat aus Hieronymus; dessen Bestandteile verraten seine Ableitung aus dem *Corollarium: bellaria*, im *Corollarium* Barbaros eigene Formulierung, wird als Hieronymustext behandelt, *vilia munuscula* wird (gegen das Original) wie im *Corollarium* nachgestellt, *unde ... dicantur* ist offensichtlich eine Umformulierung von *unde ... asserit* des *Corollarium* (Pozzi kennzeichnete das Zitat als direkte Rede; syntaktisch ist dies wegen der beiden Konjunktive *dicantur* weniger wahrscheinlich²⁸). Der Brief gegen Perotti steht außerhalb dieses Zusammenhangs, er zitiert den Hieronymustext in direkter Rede in der historisch korrekten Form. Dieser Text bleibt trotz seines wesentlich größeren Gehalts an Informationen in den *Castigationes* unberücksichtigt.

Die im *Corollarium* geführte Diskussion wird in den *Castigationes* II an zwei Stellen wiederaufgenommen. Die *Persa*-Stella wird in *Castig.* II 14,17 neu aufgerollt, wobei Barbaro von seiner früheren Konjektur *collubia* für *col(l)uthea* abrückt und deren Erwähnung auf einen Querverweis auf eine spätere Stelle in den *Castig.* II beschränkt.²⁹ Dort (die von mir oben zitierte Stelle) diskutiert Barbaro *collybus* etc. mit gegenüber dem *Corollarium* wesentlich erweitertem Material, aber denselben Schlußfolgerungen. Strukturell ist die Argumentation hier geschickt mit dem Pliniustext verknüpft. Bei aller narrativen Virtuosität ist sie allerdings in den *Castigationes* überflüssig, *sordescere* ist ja unproblematisch und kein besonders seltenes Wort.³⁰ Methodisch erinnert die Passage an den ungezwungeneren Argumentationsstil des *Corollarium*:³¹ Plinius' *sordescere* ("befleckt sein") wird offensichtlich nur deshalb durch Suetons *decoloratas* ("verfärbt sein") erklärt, um an Suetons *collybo* die Definition aus Iulius Pollux anzufügen und von da aus die Erklärung zu *collynus*, *collybiae* und *collybistae* weiterzuführen (für den ohnehin aus sich verständlichen Pliniustext ist dieses Material ohne Belang). Sollten wir hier ein Beispiel der so wenig faßbaren Pliniusstudien Barbaros in den 1480er Jahren vor uns haben (wenn man diese nicht ausschließlich auf die Textemendation beschränkt sehen will)? Dies ist zunächst eine Spekulation, würde aber nicht nur die zu den *Animadversiones* in Widerspruch stehende Form des Hieronymuszitats erklären, sondern auch die einigermaßen unmotivierte Nennung Suetons im Brief gegen Perotti: Sueton verwendet zwar *collybus* (was für Perotti nichts beweist), gibt aber keine Erklärung dafür, *collybistae* fehlt ganz. Als Verbindungsglied zur Pliniusinterpretation hat Sueton eine plausible Funktion im *collybus*-Material, und von da her wäre es erklärlich, daß er als Autorität für *collybus/collybistae* genannt wurde, obwohl er dafür ungeeignet war. Die über Sueton an Plinius anknüpfenden Ausführungen zu *collybus* setzt Barbaro 1489 in der ersten Fassung der *Animadversiones* voraus, das Problem war ihm jedenfalls auch später aus der zweiten Fassung des in den *Castigationes* so oft verwendeten Perotti-Briefs geläufig; daß es in der ersten Serie der *Castigationes* beiseite blieb, leuchtet ein, da es sich ja um kein textkritisches Problem bei Plinius handelte; auch in der zweiten Serie, die sich mit "entlegeneren Vokabeln im selben Autor" (*remotiora quaedam in eodem auctore verba, castig.* II, praefatio) beschäftigte, war es durch den (früheren!) Zusammenhang mit Plautus letztlich nur ungenügend motiviert. Barbaro fügt den Passus in die *Castigationes* II ein, ohne ihn zu aktualisieren: Das Hieronymuszitat wird nicht richtiggestellt, die *Animadversiones* und Perottis Irrtum bleiben unerwähnt und unberücksichtigt.

Barbaros Argumentation löste im *Cornu copiae* eine wichtige Änderung im Text aus. Im Vaticanus Urbinas 301, dem Archetyp des *Cornu copiae*, befindet sich der von Barbaro

kritisierte Text in folgender Form (*Cornu copiae* 4,168):

Á nummo nummosus fit, sicut á pecunia pecuniosus. Et nummatus in eodem significato apud Plautum. Et nummularius campsor pecuniarum; item qui nummos cudit, ac monetarius etiam appellatur. Sed proprie campsor pecuniarum á nostris argentarius dicitur, á Graecis trapezeta. Nummularii autem et mensarii sunt minutiores non tenentes libros, in quibus data accepta que scribuntur, quos Graeci collustas appellant.

(Von *nummus* ist *nummosus* abgeleitet, wie von *pecunia pecuniosus*. Und *nummatus* in derselben Bedeutung bei Plautus. Und *nummularius*, der Geldmakler, auch der Münzmeister, er wird auch *monetarius* genannt. Aber im eigentlichen Sprachgebrauch heißt der Geldmakler im Lateinischen *argentarius*, bei den Griechen *trapezeta*. Die *nummularii* und *mensarii* sind kleinere Geldmakler, die keine Bücher über Einnahmen und Ausgaben führen; die Griechen nennen sie *collustas*.)

Perotti hatte das Material in den entsprechenden Lemmata von Giovanni Tortellis *De orthographia* gefunden (*Collyiusta*, *Trapezita*, und im Abschnitt *De syllabis desinentibus in R*). Tortelli schreibt, wenigstens nach der editio princeps, das hier diskutierte Wort in der Form *collyiusta*. Damit ist er bereits wesentlich näher an der korrekten Form als die mittelalterlichen Lexika, z. B. lesen wir bei Hugutio: *Colaphysta: moneta(rius)?*.³²

In der Form des Urbinas wurde Perottis Text zunächst (mit wenigen Varianten) gedruckt. Mit der editio princeps identisch ist der zweite der drei in der kritischen Ausgabe des *Cornu copiae* kollationierten Drucke, der des Polidoro Virgilio, Venedig 1496. Dagegen ha die Aldina von 1526/27, die jüngste berücksichtigte Ausgabe, statt *collustas colybigtas*. Da hier die detaillierte Entwicklung des Text des *Cornu copiae* von Bedeutung ist, habe ich die Gelegenheit ergriffen, eine größere Zahl von Drucken (die in der British Library, London und in der Bayerischen Staatsbibliothek, München vorhandenen) zu kollationieren. Aus dieser Kollation läßt sich der Moment genau bestimmen, in dem Barbaros Emendation *colybigtas* in den Text des *Cornu copiae* eingedrungen ist: es handelt sich um die erste Aldina von 1499. Danach erscheint sie in alle Aldinen, die ich gesehen habe und in den mit dem Namen des Brugnolo verbundenen Drucken, während die anderen Editionen noch bis in die Mitte des ersten Jahrzehnts die alte Lesart beibehalten (die letzten mir bekannten Ausgaben mit der alten Lesart sind die 1506 in Paris und Straßburg gedruckten).

In der Form, die ihm Barbaro gegeben hatte, wurde das Zitat aus Hieronymus zusammen mit vielen anderen Definitionen aus den *Castigationes* in das erste moderne lateinische Wörterbuch, das *Dictionarium* des Ambrogio Calepino (editio princeps 1502) aufgenommen (meine Interpunktion und Orthographie):

Colymbus paenultima correpta latine nummus³³ dicitur. Colybigtes nummularius. Cicero in Verrem actione V: "Colybus esse qui potest cum utantur omnes uno genere nummorum?" "Colybos", inquit Pollux, "est permutatio pecuniae, quo qui id exercent colybigtas vocantur." Hieronymus colybigtas a colybiis vocatos tradit. Colybiae vero, ut ipse ait, sunt quae tragemata bellariaeque dicuntur, ciceris frixi uvarumque passarum vilia munuscula; unde colubistae pro nummulariis faenum minutatim³⁴ exercentibus dicantur. Suidas: "Κολύμβων <ε> ἰδος νομίσματος".

(*Colymbus* mit gekürzter vorletzter Silbe heißt auf lateinisch Münze, *colybiges* der Geldmakler. Cicero sagt in der fünften Rede gegen Verres (II 3,181): "Was kann es für eine Wechselgebühr (*colybus*) geben, wenn doch alle dieselbe Währung benötigen?" "*Colybos*" sagt Pollux, "ist das Geldwechsell, davon werden die darin tätigen *colybigistae* genannt." Nach Hieronymus ist *colybigista* von *colybigiae* abgeleitet. *Colybigiae* aber, wie er selbst sagt, sind, was man als Naschereien und Süßigkeiten bezeichnet, billige Kleinigkeiten zum Verschenken, aus gerösteten Kichererbsen oder Rosinen; von da habe die Bezeichnung *colybigista* für im kleinen Kreditgeschäft tätige Geldmakler ihren Ausgang genommen. Suidas: "Κολύμβων: eine Münzsorte.")

Bei Ermolao Barbaros Kritik an Perottis Werk handelt es sich trotz ihres eher zufälligen und fragmentarischen Charakters nicht um einen Ausdruck gelehrter Streitlust, sondern um die notwendige Auseinandersetzung mit einem Werk, dessen rasch steigende Popularität sich schon darin zeigt, daß zwischen 1489 und 1492 nicht weniger als vier Ausgaben gedruckt wurden. Trotz der expliziten negativen Beurteilung des *Cornu copiae* ist Barbaros Brief nicht nur ein Zeugnis für die Aufmerksamkeit, die Perottis Werk in der humanistischen Welt bei seiner Publikation 1489 erregte, sondern auch für seine fortwauernde Benutzung durch Barbaro, die während der Abfassung der *Castigationes* zu einer Erweiterung der Kritik an Perottis Enzyklopädie führte.

Der Brief gegen Perotti erlaubt uns, Barbaros Arbeit an Diocorides und Plinius von einem zeitlichen Fixpunkt aus genauer zu beurteilen. Wie sich an den oben diskutierten Parallelen gezeigt hat, geht Barbaro 1489 von einem definitiv formulierten *Corollarium*-Text aus. Daß dessen Drucklegung innerhalb kurzer Frist erfolgen sollte, wird aus den ersten expliziten Erwähnungen des Dioscorideskommentars in den *Animadversiones* offenbar, die dessen baldige allgemeine Verfügbarkeit voraussetzen. Auch für die frühen Pliniusstudien Barbaros in den 1480er Jahre haben wir im Brief gegen Perotti Anhaltspunkte. Schon die Omnipräsenz des Autors ist ein Zeugnis für die intensive Beschäftigung Barbaros mit der *Naturalis historia*. Wie die *Animadversiones* zeigen, hatte Barbaro am Ende der 1480er Jahre zu einzelnen im *Corollarium* behandelten Themen bereits neues Material gesammelt, das nur noch zum Teil zur Einarbeitung in den Dioscorideskommentar bestimmt war (die allerdings im hier vorgeführten Fall in der Folge unterblieb). Eine Analyse von drei Parallelstellen im *Corollarium*, in den *Castigationes* und im Brief gegen Perotti konnte wahrscheinlich machen, daß in den *Castigationes* einzelne Passagen enthalten sind, die schon vor der römischen Periode als argumentativ geordnete Materialsammlung oder Rohmanuskript zu einer Pliniuskommentierung vorlagen. Dieses Material, das strukturell noch dem diskursiven Stil des *Corollarium* verpflichtet war, bildete im hier diskutierten Fall die Grundlage zu Barbaros Kritik an Perotti in den *Animadversiones*. In der rigoros organisierten Textkritik der *Castigationes* hatte es zunächst keinen Platz. Erst in der zweiten Serie der *Castigationes*, die neben Korrekturen auch Verständnishilfen zum Pliniustext bieten wollte, konnte derartige Material Platz finden; die untersuchte Passage wurde ohne Berücksichtigung der seit den 1480er Jahren notwendig gewordenen Änderungen eingefügt. In den *Castigationes* selbst hatten die Irrtümer Perottis eine sozusagen "pädagogische" Funktion. Des öfteren sah sich Barbaro durch sie veranlaßt, seine Auffassung in den *Castigationes* schärfer zu formulieren und mögliche Mißverständnisse detaillierter zurückzuweisen, als dies sonst notwendig gewesen wäre.

Nicht immer wird Perotti genannt; jedoch ist Barbaros Formulierung in manchen Fällen erst im Kontext der *Animadversiones* voll verständlich. Über Plinius und Dioscorides hinaus demonstrieren die *Animadversiones* Barbaros umfassende philologische Interessen, deren Ergebnisse auf Grund seines frühen Todes keinen weiteren schriftlichen Niederschlag fanden.

¹ Zur Biographie Barbaros vgl. V. Branca, "Ermolao Barbaro and late quattrocento Venetian humanism." In: J. R. Hale, ed., *Renaissance Venice*. London 1973. 218-243, hier S.238 Anm. 6 (das Datum der Dichterkrönung ist dort von 1489 auf 1468 zu korrigieren) und in umfangreicherer Form in ders., "L'umanesimo veneziano alla fine del Quattrocento. Ermolao Barbaro e il suo circolo." In: *Storia della cultura veneta 3: Dal primo quattrocento al concilio di Trento I*, a cura di G. Arnaldi e M. Pastore Stocchi. Vicenza 1980. 123-175, hier S.128 Anm. 8. Vgl. auch P. Paschini, "Tre illustri prelati del rinascimento: Ermolao Barbaro, Adriano Castellesi, Giovanni Grimani." In: *Lateranum*, nova series, 23, 1-4 (1957) 11-42.

Die im folgenden genannten Werke Barbaros werden nach folgenden Ausgaben zitiert: *Hermolai Barbari Castigationes Plinianae* et in *Pomponium Melam*. edd. G. Pozzi et al. 4 Bde. Padova, Bd. 1 1973, 2 1974, 3-4 1979. [Thesaurus Mundi. Bibliotheca Scriptorum Latinorum Mediae et Recentioris Aetatis 11. 14. 18. 19], Abweichungen von dieser Ausgabe werden in den Anmerkungen gekennzeichnet. Die *Animadversiones* in *Perotti Cornucopiam* und die Zitate aus den Briefen Barbaros folgen: Ermolao Barbaro, *Epistolae, Orationes et Carmina*. ed. V. Branca, 2 Bde. Florenz 1943 [1942]; die *Animadversiones* dort Nr. 135, Bd. II S. 52-57. Die Zitate aus dem *Corollarium* beruhen auf der Erstausgabe (Venedig 1517), Orthographie und Interpunktion wurden modernisiert. Die Zitate aus Perotti folgen der kritischen Edition: *Nicolai Perotti Cornu Copiae* Bd. 1 edd. J.-L. Charlet, M. Furno. Sassoferato 1989, Bd. 2, 3 ed. J.-L. Charlet. 1990, 1993, Bd. 4 edd. M. Pade, J. Ramminger. 1995.

² Zum Titel vgl. Branca, ed., *Epistolae*, I, LXXXII.

³ Vgl. Polizianos Reaktion am Ende der *Miscellanea*; siehe auch Pozzi, ed., *Castigationes*, I, CXVII.

⁴ Ausschnitte aus den Kapitel 6-10 im ersten Buch. Vgl. Pozzi, ed., *Castigationes*, I, XXXVIII Anm. 2 und XXXIX.

⁵ Z. B. ep.115 (II 33) vom November 1488 (nicht April, wie Pozzi, ed., *Castigationes*, I, XXXIX): *Discorides iam perfectus est, manus ei nunc a me summa imponitur*. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Barbaro in den *Castigationes* bisweilen unter "Discorides" alle mit der *Materia medica* zusammenhängenden Projekte subsummiert (z. B. castig. I 32,18,3. 32,27,3. 36,32,2. 37,26,3. u. a. m.).

⁶ G. Pozzi, "Appunti sul "Corollarium" del Barbaro." In: *Tra latino e Volgare. Per Carlo Dionisotti II* a. c. di G. Bernardoni Trezzini et al. Padova 1974. 619-640. [Medioevo e umanesimo 17/18]. Vgl. Branca, *Umanesimo veneziano*, 150 Anm. 47: "La traduzione latina di Discoride e il *Corollarium* dovettero, dunque, con ogni probabilità esser stesi definitivamente al più tardi durante l'ambasceria milanese dell' '88-'89."

⁷ Pozzi, ed., *Castigationes*, I, XXXVf.

⁸ Die Angaben Barbaros, nach denen der eigentlich Beginn der Arbeit an den *Castigationes* etwa in den März 1491 fällt, haben in der Forschung im wesentlichen Glauben gefunden. Vgl. Pozzi, ed., *Castigationes*, I, XXXVI-XXXVIII. Die *Castigationes* sind in vier Serien von nacheinander ausgearbeiteten Beobachtungen gegliedert; den Hauptteil bilden die *Castigationes primae*, die im August 1492 abgeschlossen waren; es folgen die *Castigationes secundae*, deren Vorwort das Datum vom Januar 1493 trägt, dann die Emendationen zu Pomponius Mela, schließlich die *Glossmata*, eine alphabetische Reihe von "schwierigen Wörtern", die zugleich als Index fungiert; den Abschluß bilden die *Annotamenta*, eine kleine Gruppe von Addenda.

⁹ Pozzi, *Appunti*, 625-626 ("Infatti fino alla dedica del Pomponio Mela ad Alessandro VI, mai nell'epistolario c'è un cenno a un commento [...] a Discoride distinto dalla versione"). Diese Angabe ist allerdings insofern zu relativieren, als es zahlreiche (in Pozziss Index genannte) Stellen bereits in der ersten Serie der *Castigationes* gibt, an denen das *Corollarium* als feste Größe behandelt und genannt wird. Vgl. ders., ed., *Castigationes*, I, XXXIXff.

¹⁰ Das Publikationsdatum im Kolophon des Dioscorides im venezianischen Stil *Kalendis februaryis MCCCCXXVI* hat in der Literatur immer wieder zu Verwirrung geführt; die Argumente für die Datierung auf 1517 wurden zuletzt von Pozzi, *Appunti*, 619-620, zusammengefaßt. Zum Verbleib des *Corollarium*-Manuskripts nach dem Tod Barbaros vgl. Paschini, *op. cit.*, 41. A. Diller, "The Library of Francesco and Ermolao Barbaro". In: *Italia medioevale e umanistica VI* (1963) 253-262, bes. 255 Anm.1.

¹¹ Vgl. Branca, ed., *Epistolae*, I, LXXXII. Diese Datierung wird auch dadurch gestützt, daß wir in der zweiten Fassung eine verstärkte Emphase auf auch in den *Castigationes* behandelte Probleme beobachten.

¹² Die folgende Angaben zu den beiden Handschriften folgen dem von Branca gesagten, ed., *Epistolae*, I, XXIII, XXVI, LXXX-LXXXIII.

¹³ Mit der Wiederentdeckung der editio princeps, die ich einem Namensverweis im gedruckten Katalog der British Library verdanke, stellen sich zahlreiche editorische Probleme neu, die ich im Rahmen einer Neuausgabe des Briefs an anderer Stelle zu behandeln hoffe.

¹⁴ (Meine Interpunktion) *Cum superioribus diebus incidisset in manus meas ipsam Perotti Cornucopiae, illexit et omen et nomen ad legendum, praesertim qui Dioscoridem editurus essem paulo mox.*

¹⁵ Pozzi Stellenindex zu den *Castigationes* (s.v. 'Biblia sacra' und 'Hieronymus Sophronius Eusebius') nennt 11 Stellen, an denen die Heilige Schrift benutzt wird, von ihnen diskutiert eine spezifisch einen Sprachgebrauch der *Septuaginta* (*castig.* I 5,201), drei gelten Realien, die nicht auf die Sprache festgelegt sind, sieben bringen sprachliche Belege aus der *Vulgata* (*castig.* I 5,61. 10,10. 13,10. 30,3. 32,37. 36,24,1. Gloss. S 68).

¹⁶ Die folgenden Angaben der Quellen Barbaros stammen zum Großteil aus der *Castigationes*-Ausgabe von Pozzi, die ich nur in wenigen Fällen ergänzt habe; die Quellenvermerke zu Perotti sind im allgemeinen im Quellenapparat der kritischen Ausgabe des *Cornu Copiae* enthalten.

¹⁷ αὐτοπυρεν ed. 1489.

¹⁸ Meine Übersetzung folgt der Interpretation Barbaros. Der Pliniustext ist keineswegs eindeutig, die strukturelle Ambiguität wird auch von den meisten modernen Übersetzern beibehalten (z. B. König, München 1985: "für alle diese Zwecke aber ist das aus Sauerteig bereitete Brot, autopyros genannt, besser brauchbar"). Inhaltlich ist Barbaros Kritik jedoch berechtigt; außer den von ihm genannten Autoren vgl. auch Cael. Aur. *chron.* 5,136 *panem dabimus frigidum, fermentatum, autopyrum.*

¹⁹ *Hippocrati* ed. 1492, *Hippocrate* ed. Pozzi.

²⁰ Siehe Anm. 5.

²¹ Vgl. *castig.* I 10,20 *ut in Corollario demonstrabimus*; ähnlich 12,29 u. ö.

²² *collybistas... exprimit* ist bei Branca durch eine Versehen im Druck ausgefallen, war aber in seiner Druckvorlage offensichtlich enthalten; Branca bezieht sich auf den hier fehlenden Text in der Diskussion der Varianten, *Epistolae*, I, LXXXIII Anm. 2. Ich habe den Text aus den Handschriften ergänzt.

²³ Brancas Interpunktion: *frixī, ciceris. Zu frictum/frixum cicer* vgl. Probst, s.v. *cicer*, Thesaurus ling. Lat. III, 1048,76ff.

²⁴ *pecuniam* Marc., ed. princip., *pecuniā* Vat., *pecunia* Branca.

²⁵ Hieronymus wird außer der Eusebius-Chronik und der *Vulgata* (s. Anm. 15) in den *Castigationes* nur selten zitiert. Von den insgesamt nur neun Stellen stammen drei aus den Briefen, vier (einschließlich der hier diskutierten) aus den theologischen Schriften (von diesen kennt Barbaro eine aus Valla), zwei sind nicht identifizierbar.

²⁶ Pozzi's Interpunktion: *ciceris, frixi*. Vgl. Anm. 23.

²⁷ Vgl. Sinko, s.v. *bellaria*, Thesaurus ling. Lat. II 1805,23ff. *passim*.

²⁸ Vgl. die ähnliche Struktur am Beginn der analogen Passage in den *Animadv.*: *Collyustae, inquit, sunt... qui... perscribant*, wo ein wörtliches Zitat offensichtlich nicht beabsichtigt ist.

²⁹ *si quis [...] "collubia", hoc est bellaria scribendum censeat (quorum nihil ipse affirmo); de collubis xxxiii libro quaedam paucula.* (Wenn nicht jemand glaubt, daß man *collubia* in der Bedeutung "Süßigkeiten" schreiben soll, was ich selbst allerdings nicht behauptete. Über die *collubia* einiges im 33. Buch.)

³⁰ Z. B. Plin. *nat.* 9,107. 11,31. 12,125. 21,124.

³¹ Vgl. Pozzi, ed., *Castigationes*, I, XLIII, zum Stil des *Corollarium*: "l'excurus è qui la normalità".

³² Hugutio, Paris, Bibl. nat. 15462 fol. 29v.

³³ *munus* ed. princeps.

³⁴ Wohl auch ein Fehler der editio princeps für *mutatitium* bei Hieronymus.

Perotti en Provence: sur quelques livres et manuscrits

JEAN-LOUIS CHARLET

Depuis plus de dix ans, je travaille à Aix-en-Provence sur Niccolò Perotti et j'y dirige un centre de recherche qui porte le nom de ce grand humaniste. Je savais que certaines bibliothèques provençales conservaient des éditions imprimées de Perotti. La découverte à Aix d'un manuscrit m'a donné l'envie de faire un bilan de la présence de l'humaniste sassoferratais dans les principales bibliothèques publiques de Provence. Comme il se doit, puisque ces Perotti sont venus directement ou indirectement d'Italie, nous commencerons ce tour de Provence tout près de la frontière italienne et nous nous dirigerons progressivement vers le Rhône.

La bibliothèque municipale de Nice possède quatre éditions de Perotti: un exemplaire des *Rudimenta grammatices* publié à Vicenza le 28 avril 1486 par Enrico di Ca'Zeno (cote XV 49.1 - HR 12677; Polain 9212; Milde 71)¹, dont il manque le premier folio; deux éditions aldines du *Cornu copiae* (Venise 1513 [cote XVI 1459; Milde 25], qui vient de la bibliothèque des Franciscains de Nice après avoir appartenu à un certain Valentinus; 1526/1527 [cote XVI 1640; Milde 31]; une édition d'Horace contenant le *Libellus de metris odarum Horatianarum* (Venise, Hieronymus Scotus, 1553 [cote XVI 1552]), qui provient probablement du collège des Jésuites de Nice.

En nous avançant sur la côte vers le centre de la Provence, nous arrivons à Toulon, dont la bibliothèque conserve deux œuvres de Perotti. Tout d'abord le *De metris horatianis*, intégré à une édition aldine d'Horace (Venise 1519; cote R 1549). Cette aldine appartenait au début du XIX^e siècle à un italien nommé Fiulzi Pietro (ex-libris de 1820); elle a été achetée à la fin de ce siècle chez un libraire de Turin, Carlo Clausen, par un bibliophile toulonnais nommé Gas qui, en 1907, la légua à la ville avec une importante collection d'auteurs classiques.

L'autre Perotti doit retenir davantage l'attention. Il s'agit d'une édition parisienne du *Cornu copiae* (30 avril 1500), para Ulrich Gering et Berthold Rembolt (cote R 1341 - HC 12707; Polain 9223; Milde 11), dont un ex-libris indique qu'il a été la propriété de Michel de Nostredame, plus connu sous le nom de Nostradamus², avant d'entrer dans la bibliothèque des Oratoriens de Toulon où il avait la cote O 20.

Nostradamus est né le 14 décembre 1503 à Saint-Rémy de Provence, d'une famille de médecins israélites récemment convertie au catholicisme. Il se fit rapidement une réputation de médecin et d'astrologue et obtint la protection de la reine Catherine de Médicis. Celle-ci le fit venir à Paris en août 1555, puis au château de Blois. Elle le fit nommer médecin et conseiller ordinaire du roi (titre repris dans l'ex-libris) et le consulta à plusieurs reprises sur le sort de ses enfants. Nostradamus finit sa vie à Salon-de Provence, dans sa belle demeure du quartier Ferreiroux. La reine-mère lui rendit visite en octobre 1564 avec le nouveau roi Charles IX et Henri de Béarn. Il mourut le 2 juillet 1566; la tradition précise «dans les conditions et l'heure exactes qu'il avait prédites». Nostradamus a laissé un étrange recueil de ses prophéties qui comprend les 969 quatrains des *Centuries* proprement dites, plus 58 sixains et 141 "présages". La dédicace à son fils César est datée du premier

juillet 1555 et l'épître au roi Henri II du 27 juin 1558¹. Ces prophéties eurent rapidement un énorme succès, car on estima que le 35^{ème} quatrain de la première centurie avait prédit la mort tragique du roi Henri II à la suite d'un tournoi⁴. De nos jours encore, elles suscitent bien des études, voire des exploitations non toujours innocentes de la crédulité humaine.

L'écriture de l'ex-libris date peut-être du début du XVII^e siècle plutôt que du XVI^e. Mais il doit avoir été écrit par un membre de la famille de Nostradamus. Car, du même fonds des Oratoriens de Toulon, la bibliothèque municipale possède une édition de *l'Éthique à Nicomaque* annotée par César Nostradamus. Manifestement, les Oratoriens de Toulon avaient acquis au moins une partie de la bibliothèque de la famille Nostradamus.

Notre périple côtier nous conduit à Marseille, où la bibliothèque municipale possède deux exemplaires du *Cornu copiae*. Le premier (cote 21541) a perdu son colophon, mais il s'agit de la première édition parisienne de Berthold Rembolt seul, donc celle du 7 octobre 1510 (Milde 23)⁵. Il porte l'ex-libris d'un certain Nicolas Eme (?),⁶ à côté, une mignonne petite gravure représente la joute humoristique de deux personnages montés sur deux balais à tête de cheval!⁷ Le second est une alaine de 1513 (cote 52228; Milde 25), qui provient des Oratoriens d'Aix-en-Provence, chez qui il se trouvait en 1753, comme il est noté sur la page de titre. Les bibliothèques municipales françaises ont récupéré de nombreux livres confisqués par la Révolution française dans les couvents ou les collèges religieux. On voit que Perotti figurait dans les bibliothèques des Oratoriens.

Nous nous attarderons quelque peu à l'intérieur des terres, dans la capitale historique du comté de Provence: Aix. La Bibliothèque Méjanès, qui doit son origine et son nom à la donation d'un des plus célèbres bibliophiles français du XVIII^e siècle, le marquis de Méjanès, possède en effet, outre trois éditions d'Horace qui contiennent explicitement ou sous le nom d'Alde Manuce le *De metris horatianis*,⁸ deux incunables et un manuscrit. Il s'agit d'abord d'une édition des *Rudimenta grammatices*, sous le titre de *Regulae grammaticales*, publiée par Aegidius van der Heerstraten sans lieu ni date (Louvain, vers 1486; C 4679; Polain 9189; Milde 74; cote inc. O. 44). Cette édition, qui a appartenu à un prêtre nommé Cornelius de Rabrez,⁹ présente la particularité d'avoir en annexe (f^o 120 sqq.) le discours prononcé par Perotti à Bologne en l'honneur de l'empereur Frédéric III et les vers écrits après la réception des lauriers poétiques (*Cinxisti viridi cesar mea tempora lauro...*). Comme j'ai pu l'établir en collationnant l'exemplaire pour S. Boldrini,¹⁰ ces textes sont repris de l'édition d'Albrecht von Eyb (*Margarita poetica* [Nuremberg] 1472). L'autre incunable est une édition vénitienne du *Cornu copiae* par Dionisio Bertocchi (12 mai 1494; HCR 12702; Polain 9219; Milde 6; cote: inc. Q. 13), que le marquis de Méjanès acheta à Lyon aux frères de Toussier en 1777. Il porte un ex-libris de Louis Étienne [*Stephanus*] de Wendreville [?].

Mais la Méjanès possède aussi la traduction latine par Perotti de l'homélie *De inuidia* de Basile de Césarée¹¹ dans un manuscrit du XVI^e siècle [?] donné avec d'autres livres par A. Pécol en 1906 (papier, 38 feuillets, 210 mm. sur 145; cote: 1448/1313). La traduction de Perotti, explicitement présentée comme telle dans l'*incipit* et dans l'*explicit*, occupe les f. 1 à 6; elle est suivie (f.7 à 10) par la traduction d'une lettre de Basile à Grégoire de Nazianze qui, contrairement à ce qu'écrivit Paul Jonathan Fedwick,¹² n'est pas de Perotti (le manuscrit, d'ailleurs, ne le dit pas); puis par la traduction de la lettre aux jeunes gens *De utilitate studii* par Bruni, avec la préface à Coluccio Salutati (f. 11-20r); puis par un échange épistolaire entre Isota Nogarola et Lodovico Foscareno (f. 21r-28r), par les *Duodecim regule* de Pic de la Mirandole (f. 28r-29v) et enfin par le fameux traité de Bruni *De legen-*

dis poetis adressé à Battista Malatesta (f. 30r-38r). Ce manuscrit composite est donc centré sur les problèmes du culture et d'éducation. Le *Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France* (t. 45, Paris, Plon, 1915, p. 473-4) le date du XVI^e siècle; mais le caractère archaïsant de son écriture pourrait peut-être le faire remonter à la fin du XV^e siècle. Le texte de Perotti compte 28 lignes à la page (par la suite, le scribe passe à 29 lignes et même à 30 à partir du f^o 32r); des blancs ont été laissés à la place de mots grecs. À en juger par le seul mot qui soit venu remplir l'un des blancs de la première page, celui qui l'a écrit ne connaissait guère de grec: αθηοριπ [sic!] pour ἄθηονία. Repérable pour les spécialistes de Basile, ce manuscrit était resté ignoré de ceux de Perotti, car l'index du *Catalogue général* n'a pas retenu le nom de l'humaniste de Sassoferrato.

En restant à l'intérieur des terres et en nous dirigeant vers le Rhône, nous atteignons Avignon. On y trouve deux éditions lyonnaises, comme il est géographiquement naturel: une du *Cornu copiae*, imprimée par Jacques Maillet le 2 juin 1501 (Milde 12; cote: in f^o 2502), dont la page de titre porte un ex-libris de Claudius Ferryregensis¹³ et un autre illisible; et une des *Rudimenta grammatices*, par Jean David, alias "la Mouche" (alias Daudin), du 5 juillet 1527 (Milde 170; cote: in-8^o 4159), en mauvais état. S'y ajoutent deux éditions d'Horace incluant le *De metris horatianis*: une aldine de 1509 (cote in-8^o 56431), volume mutilé, incomplet et sans reliure, qui porte sur la page de titre le nom "Rosarius F." et provient du legs Paul Mariéton;¹⁴ et une autre édition vénitienne, de Hieronymus Scotus, datée de 1544 (cote: in-f^o 2434).¹⁵

Un autre exemplaire du même imprimeur, mais daté de 1553, se trouve un peu plus au nord, à Carpentras, où nous achèverons notre tour de Provence. La Bibliothèque Inguimbertaine possède en effet cette édition d'Horace (cote: N 1080), achetée en 1599 par un certain Gaspard Laurent.¹⁶ Elle possède aussi un Polybe bilingue, avec la traduction de Perotti, publié à Bâle en 1549 par Ioannis Hervagius (cote: H 681). Cet exemplaire est relié au nom de Jacobus Maniquetus de Grenoble.¹⁷ On y trouve en outre une aldine, non pas de 1513, comme le dit le catalogue d'Inguibert, mais de 1513/1517 (Milde 27; cote: O 1631), avec un ex-libris de Valesius en page de titre, à gauche de la marque d'Alde Manuce et un second de Meizon au bas de la page; un troisième, tout en haut, a été coupé lors de la reliure. Mais le plus intéressant, c'est un manuscrit de Nicolas Claude Fabri de Peiresc.

Le grand antiquaire, philologue et naturaliste Peiresc est né, d'une famille d'origine pisane établie en Provence depuis saint Louis, à Beaugensier le premier décembre 1580. Il fit ses études chez les Jésuites d'Avignon, puis à Aix. Un jour, on porta à son père une monnaie d'Arcadius trouvée dans les environs. Nicolas la déchiffra et reçut en récompense deux autres monnaies et quelques livres de numismatique. Ce fut le point de départ de son goût pour l'antiquité et les collections, et il s'intéressa à toutes les branches du savoir humain. Il étudia le droit à Padoue et visita longuement l'Italie,¹⁸ puis d'autres pays d'Europe pour s'instruire et enrichir ses collections. Conseiller au Parlement d'Aix, il transforma sa maison aixoise en foyer d'erudition et fut en correspondance avec les érudits non seulement en France (de Thou, les Dupuy, Pithou...) et en Europe, mais encore au Levant et même en Mongolie. Il collectionnait les monnaies, les antiquités, les livres, mais aussi les plantes et les animaux. Il propagea les théories de Galilée, qu'il défendit, et de Kepler. Il n'a pas publié d'études d'importance, mais a laissé de très nombreux volumes de correspondance et de notes, essentiellement conservés à Carpentras, Aix et Paris. Son ami Gassendi, autre grande figure de l'humanisme tardif provençal, l'assista dans sa mort, à Aix le 24 juin 1637 et écrivit sa vie.¹⁹

Le manuscrit 1831 (papier, relié parchemin, 340 mm. sur 240) est intitulé *Epistolae eruditorum uirorum. Observationes in uarios authores*. Ce recueil composite contient, outre des lettres de différents érudits, des notes prises par Peiresc au fil de ses lectures. Chronologiquement, il s'étale de 1599 (lettre à Pinelli du 22 août 1599, f° 287) à 1637; quelques documents correspondent à la période 1608 à 1620; mais la majorité d'entre eux sont compris entre 1620 et 1636 et bon nombre, comme celui qui va retenir notre attention, ne sont pas datés. Entre des notes philologiques sur Tertullien (f° 465-466r) et des fragments de Pétrone (f° 468r; le f° 466v est blanc), on trouve, sur un feuillet plus petit (279 mm. sur 200) des *excerpta du Cornu copiae* sous le titre: *Ex Cornucopiae Nic. Perotti*.

Comme le montrera l'analyse de leur contenu, ces extraits ne peuvent provenir d'une édition antérieure à l'aldine de 1513, dans laquelle Alde Manuce a eu la bonne idée d'ajouter en appendice au *Cornu copiae* les textes antiques majeurs sur la langue latine: Varron, *De lingua latina*, Festus (fragments retrouvés au XVI^e siècle et abrégé par Paul Diacre) et Nonius, groupement astucieux qui sera repris, notamment dans les éditions bâloises de Perotti. Peiresc ne disposait pas d'une aldine, car les références précises qui sont portées devant la plupart des extraits ne correspondent pas exactement à la colonne ou à la ligne des aldines de 1513, 1513/1517 ou 1526/1527. En revanche, elles correspondent (parfois avec une petite marge d'approximation, bien compréhensible quand les lignes sont numérotées de 10 en 10, ou une confusion entre les deux colonnes de la même page) à la dernière édition du *Cornu copiae* (avant la nôtre!), celle de Bâle 1536 par Johann Walder (Milde 36). Or nous savons par le catalogue manuscrit de sa bibliothèque conservé à la Méjanes que Peiresc en possédait un exemplaire²⁰. Au total, Peiresc a pris cinq notes, en soulignant au début le mot ou expression lemme.

Note 1 *Sarranae* (vêtements de Sarra, c'est-à-dire de Tyr)

258.36 = 1536, c. 258,38-39 et 40 [ald. 259,53-54 et 55-56; Charlet 2,595,6-7 et 7-8]

"*Serranae* hoc est Tyriae uestes quod sarra olim tyrus dicebatur. Virgil. et Serrano dormiat ostro etc." [devant *et*, un premier *et* a été barré]

Peiresc a légèrement modifié la syntaxe de la première phrase en supprimant *uocantur* entre *uestes* et *quod*. Il a surtout supprimé la citation de Juvénal 10,38-39 ("luenalis: Aut pictæ Sarrana ferentem Ex humeris aulæa togæ", lignes 39-40) qui précède celle de Virgile (*georg.* 2,506). Un etc. marque la fin de l'extrait. Peiresc n'a pas vu qu'en l'occurrence Perotti reprenait Servius *ad loc.*

Note 2 *Folium maluae* (usages médicaux de la feuille de mauve)

Sans référence = 1536, c. 259,39-44; 46-47; 49-52 [ald. 260,56-61; 261,1-2 et 4-7; Charlet 2,598,11-15; 16-17 et 19-21]

"*Folium Maluae* Scorpionibus imposito torporem adfert. Tradunt siquis quotidie succi eius Cyathum dimidium sorbeat, omnibus morbis cariturum. Ideo herba haec Omnimorbida dicitur. Constat parturientes foliis eius substratis celerius solui. Sed mox post partum reuocanda esse, ne vulua sequatur. Radice eius, si circa dentem qui doleat saepius pupugeris, desinet dolor. Semen maluae tritum adalligant brachio eorum qui uel arrigere uel genitale continere non possunt. Illud magis mirum quod, siquis in aqua Altheae radicem posuerit, addensatur sub diuo atque elatescit."

Cette citation est très fidèle, mais Peiresc n'a pas vu que Perotti reprenait Pline (*nat.* 20,223-224 et 226). Il a corrigé une orthographe que l'édition de Bâle avait empruntée à

l'aldine (*parturientes* au lieu de *-eis*) et coupé trois passages: une référence à Xenocrates (Pline 227 “Semen eius... Xenocrates scribit”: 1536, c. 259,44-46), et deux passages de Pline (224 et 226 “Maluae succus... Idem”: 1536, c. 47-49). Nous retrouvons la même attitude dans la note 3.

Note 3 *Bulla* (*bullae* et amulettes)

211.48 = 1536, c. 211,47/48-51; 53-212,2; 212,3-5; 212,6-10 [ald. 210,48-51; 53-211,4; 211,5-6; 8-12; Charlet 2,410,1-3; 5-12; 13; 14-17]

“*Bulla* insigne aureum, vasculi forma, quod triumphantes ante pectus gerebant inclusis in eo remediis quae aduersus inuidiam et omnia veneficia putabant valentissima esse. Graeci ἄλεξικακον. Nos à praebendo, vt sit tutus qui id in collo gerit, praebium, et ab amula amuletum vocamus. Amula quippe vasculi genus est quod religionis et expiandorum malorum gratia gestatur, dictum quasi Amola ab amolendis periculis. Plin. Infantibus alligator succinum amuleti ratione formam vasculi habens. Idem. Vua Tanimia pro amuleto utuntur. Idem. Cyclamini radix contra serpenteis omnes folia habet minora quam edera, nigriora et tenuiora sine angulis, in quibus albicant maculae, caule exiguo inani, floribus purpureis, radice lata vt rapum videri possit, cortice nigro, nascitur in umbrosis; à nostris tuber terrae vocatur. Haec est quam vulgò panem procinum vocant representans hebrietatem &c.

Idem, fel canis nigri masculi amuletum esse dicunt domus totius. Idem, scarabeorum cornua grandia denticulata, adligata infatibus amuleti naturam obtinent, Idem, corallium religiosum imprimis esse gestamen existimant amoliendis periculis.”

À la première ligne, Peiresc a supprimé *autem* après *bullae*, qui chez Perotti assure la coordination avec ce qui précède. Il a allégé la référence au grec en supprimant *Hoc genus remedij* devant *Graeci* et surtout en coupant après le mot grec tout un commentaire étymologique illustré par une épithète d'Hercule (“à depellendis malis...”: 1536, c. 211,51-53). On note plus loin la graphie *tanimia*, conforme aux éditions imprimées de Perotti mais non à son manuscrit, l'abréviation *Plin.* (*Plinius* 1536) ou le maintien de l'orthographe *serpenteis* (cf. supra), alors que *omneis* a été corrigé en *omnes*, la forme *imprimis* (*in primis* 1536), une faute de copie (*adligata* pour *adalligata*), et surtout deux nouvelles coupures: après *terrae vocatur* (“herba in omnibus... medicamenta”: 1536, c. 212,2-3), puis après *hebetatem*, coupure marquée par le &c (“propterea... coniecta”: 1536, c. 212,5-6).

Note 4 *Stroppus*, *strophium* (bandelettes et soutien-gorge)

Peiresc rassemble ici trois notes respectivement empruntées à Festus, Nonius et Perotti. On se souviendra que, depuis l'aldine de 1513, Varron, Festus et Nonius sont placés en appendice au *Cornu copiae*. Mais Peiresc, nous le verrons, identifie précisément ses sources.

1278.36 = 1536, c. 1278,36-40 [ald. 1208,11-14]

“*Stroppus* est vt Acteius Philogus existimat quod graece στροφόιον uocatur et quod sacerdotes pro insigni habent in capite, quidam coronam esse dicunt aut quod pro corona insigne in capite [om. capite add. s.l.] imponatur quale sit strophium. Itaque &c. Festus.”

La citation de Festus, recopiée en tant que telle, est fidèle (Müller p. 313; Lindsay p. 410,6-12). Mais on note la graphie *Acteius* (= 1536; le ms. de Festus a *adeius*; les éditeurs modernes écrivent *Ateius*), la faute de copie *Philogus* pour *philologus* et la ponctuation après *strophium*, comme l'édition de 1536 et Lindsay, alors que l'aldine place le point

devant *strophium*.

1576.12 = 1536, c. 1576,12-14 [ald. 1428,41-42]

“Strophium est fascia brevis quae uirginalem tumorem cohibet papillarum &c. Non. Marc.”

La citation est exacte (p. 538 M.: p. 863,7-8 Lindsay), avec la graphie *fascia* (pour *fascia*) et la variante *tumorem* (pour *horrorem*) des éditions anciennes. Mais Peiresc n’a gardé que la définition de Nonius, sans ses citations littéraires de Turpilius, Cicéron, Plaute, Varron (1536, c. 1576,14-19).

794.40 / 219.12 = 1536, c. 794,40 sqq. et 219,12 sqq. [ald. 781,17-18 et 218,20-22 (Charlet 2,440,5-6)]

“στρόφιον ἀπὸ τοῦ στρέφειν id [ante id del. quo] est à vertendo, postea per diminutium strophiola quibus in sacris utebantur.”

Peiresc fait ici une synthèse des deux passages de Perotti. Le fait que sur son manuscrit les deux références soient associées par une accolade est significatif. Il a commencé par 794,40 *strophia* (plutôt que c. 219,12 *strophium*), remis en grec à cause des mots grecs qui suivent; mais, en supprimant le *quo<d>* après ἀπὸ τοῦ στρέφειν, il est passé à 219,15-16 (“hoc est à uertendo”), avec la variation synonymique *id est* pour *hoc est*; puis il est revenu à c. 794,40-41 (“postea... strophiola”), en substituant *diminutium* à *diminutionem*, pour finir avec c. 219,17 (“quibus in sacris utebantur”)!

Note 5 *Aquila* (l’aigle, enseigne des légions romaines)

868.54 = 1536, c. 867 [colonne de gauche, et non 868, colonne de droite], 54-56 [ald. 850,45-48]

“Romanis aquilam legionibus C. Marius in secundo consulatu suo propriè dicauit, cum antea quatuor alijs signis, hoc est Lupis, Minotauris, equis, apris vterentur.”

La citation est exacte, sauf que, pour des raisons de clarté évidentes, Peiresc a remplacé l’anaphorique *eam* de Perotti par le nom qu’il représente dans le contexte. On notera que Peiresc a encadré *apris*. Mais il n’a pas vu que Perotti recopiait Pline (nat. 10,16) et n’a pas conservé l’éloge de Federico d’Urbino qui suit (1536, c. 867,56-60).

Au total, les *excerpta* de Peiresc sont précis dans leurs références et fidèles, avec quelques rares variantes orthographiques et quelques légères adaptations syntaxiques, sauf dans un cas où il s’est permis la synthèse de deux passages; mais l’humaniste provençal ne garde que ce qui l’intéresse, c’est-à-dire essentiellement les *realia* (sciences naturelles et médicales, institutions romaines, vêtements...) et il coupe le reste, c’est-à-dire des remarques lexicographiques et des citations littéraires. C’est le Perotti encyclopédiste qui l’a intéressé, beaucoup plus que le lexicographe ou philologue. Mais il n’a pas identifié les sources du *Cornu copiae* et donc ne s’est pas rendu compte qu’il recopiait en fait du Servius ou du Pline.

Ce tour de quelques bibliothèques publiques provençales nous a permis d’évoquer deux grandes figures de la Renaissance et de l’humanisme en Provence: Nostradamus et Peiresc. Il ne me déplait pas que le grand savant Peiresc ait non seulement possédé, mais lu la plume à la main Niccolò Perotti, et la date tardive de sa lecture, près d’un siècle après la dernière édition du *Cornu copiae* qu’il possédait, est particulièrement intéressante. On con-

naît l'impact culturel des *Rudimenta grammatices* et du *Cornu copiae* à la fin du XVe et dans la première moitié du XVIe siècle. Mais les éditions imprimées de ces deux œuvres montrent un déclin de popularité à partir des années 1535-1540. Que Peiresc ait dressé des *excerpta* du *Cornu copiae* dans le premier tiers du XVIIe siècle est donc riche de signification pour l'étude de la réception tardive de Perotti. Et l'éditeur aixois du *Cornu copiae*, après quatre siècles et demi d'oubli, peut se sentir en quelque sorte l'héritier spirituel du grand antiquaire provençal.

¹ "Milde" renvoie à W. Milde, "Zur Druckäufigkeit von Niccolò Perotti's "Cornucopiae" und "Rudimenta grammatices" im 15. und 16. Jahrhundert", *RPL* 5,1 (= *Studi Umanistici Piaceni* 2), 1982, p. 29-42. Le chiffre renvoie au numéro du catalogue des éditions du *Cornu copiae* et des *Rudimenta grammatices* que donne cet article.

² *Ex libris clarissimi Michaelis Nostradamus a consiliis et medici regii*. L'exemplaire présente quelques mots ou lignes soulignés (par qui?), mais pas de notes marginales.

³ Édition de Charles Reynaud-Planes: *Les vraies Centuries et Prophéties de Michel Nostadamus*, colligées des premières éditions imprimées à Lyon en 1558-1568-1605, à Troyes en 1611 et à Leyde en 1650. Avec sa vie et un glossaire nostradamique, Salon 1940.

⁴ 1,35: «Le lyon ieune le vieux surmontera, / En champ belleque par singulier duelle, / Dans cage d'or les yeux luy crevera, / Deux classes une, puis mourir mort cruelle». Les contemporains y virent la prophétie du tournoi au cours duquel s'affrontèrent Henri II et Montgomery en juillet 1559.

⁵ Cette identification a été confirmée par une comparaison avec l'exemplaire conservé à la Mazarine (cote 75 D; autre exemplaire: D76 D).

⁶ ff IX à la fin de l'index: "Nicolaus eme est huius voluminis verus possessor". Le volume porte quelques annotations marginales.

⁷ Cette gravure a été ajoutée: elle ne figure pas sur l'exemplaire de la Mazarine mentionné à la n. 5.

⁸ Il s'agit d'une édition de Robert Estienne (Q. *Horatii Flacci poemata*, Paris, 1544; cote C 1768), avec un ex-libris de J.P. Du chemyn (repris sous une forme latinisée *Chemineus* en page de garde); l'inventaire de la page de garde porte l'indication anonyme *Ratio mensuum quibus Odae eiusdem poetae tenentur*; mais, dans l'appendice non paginé qui suit la p. 174, on lit au f° s ii r "genera metrorum XIX, quibus in Odis usus est Horatius: Nicolai Perotti" (le traité s'étend jusqu'au f° [s vii v] et est suivi du *Centimetrum* de Servius). Une édition aldine de 1570 (*Horatius An quo quidem...*; cote C 1940) annonce sur la page de garde un "Aldi Manutii de metris Horatianis libellus", qu'on lit du f° 171r au f° 180r sous le titre *genera metrorum quae in primo libro*, mais qui reprend le *De metris horatianis* de Perotti (nous verrons plus loin les raisons de cette confusion). Enfin, la troisième édition parisienne d'Horace avec le commentaire de Lambin (Q. *Horatius Flaccus ex fide...*, Paris, Ioannis Macaeus, 1579; cote C 1157) contient, dans un ajout non paginé au texte de la première édition (Paris 1567, Ioannis Candidus pour Ioannis Macaeus; cote C 1197) un *De vndeviginti generibus metrorum Horatij tractatus Aldi Manutij* (f° H ij v - H iij v) qui n'est autre que le traité de Perotti.

⁹ J'ai relevé à quatre reprises dans les blancs du texte ce nom suivi de l'abréviation de *presbyter*: Le volume, relié avec cinq autres pièces (reliure du XVIe siècle restaurée), porte quelques annotations.

¹⁰ "L'orazione di Niccolò Perotti per Federico III...", *Studi Umanistici Piaceni* 14, 1994, p. 9-19.

¹¹ CPG 2855. Sur cette traduction, voir Irena Backus, "Lectures humanistes de Basile de Césarée. Traductions latines (1439-1618)", Paris, Études Augustiniennes 1990, chapitre 6, p. 145 à 149; voir aussi p. 284.

¹² *Bibliotheca Basiliensis Universalis. A Study of the Manuscript Tradition of the Works of Basil of Caesarea*, I. The Letters. Corpus Christianorum, Brepols, Turnhout 1993, p. 459 (3).

¹³ Sur le feuillet blanc qui précède la page de titre, une note du 16 septembre 1508 porte le nom de *Claudius Ferrerius*, qui pourrait être une autre forme du même nom.

¹⁴ Les éléments du *De metris* sont repris en tête du volume, puis, notice par notice, avant le poème qui lui correspond; mais le nom de Perotti ne figure pas, alors qu'on le trouvera explicitement mentionné dans l'aldine de 1519 (voir à Carpentras). Cette absence d'attribution a pu laisser penser que ces remarques métriques étaient d'Alde Manuce lui-même, d'où la confusion mentionnée plus haut.

¹⁵ Cette édition place les notices de Perotti en tête des odes métriquement correspondantes. Un ex-libris a été détruit sur la page de titre. Cet exemplaire vénitien de 1544 n'est pas mentionné par R. Pendleton Oliver (*Niccolò Perotti's Version of the Enchiridion of Epictetus*, Urbana 1954, p. 147-8 pour les manuscrits et éditions du *De metris*); j'en ignorais moi aussi l'existence.

¹⁶ Sur la page de titre: *Caspar Laurentius sibi emit 1599.*

¹⁷ On lit gravé sur le plat supérieur de la reliure IACOB. MANIQUETVS GRONOPOLITANVS [sic, avec une barre d'abréviation sur le premier O. La page de titre reprend cette indication en grec: Ιακώβος Μανικυέτος Γραττινοπολίτης.

¹⁸ Les liens de Peiresc avec l'Italie ont été étudiés par C. Rizza (*Peiresc e l'Italia*, Torino 1963) et Lucette Sigaux, lors du cinquième colloque de Sassoferrato ("L'image de l'Italie chez un savant français au temps de Louis XIII: les lettres de Peiresc à Naudé", RPL 8 (= *Studi Umanistici Piceni* 5), 1985, p. 263-270.

¹⁹ *Vita N. Cl. Fabricii de Peiresc*, troisième édition, La Haye 1655.

²⁰ Aix, ms. 1218 / 1053 (MFm 194), XVII^e siècle, papier, 357 feuillets, 345 mm. sur 232; la reliure porte *Bibliotheca Peiresciana*. On lit au f^o 54:

*Cornucopiæ Latinæ hoc est ditissimum penu vnde omnia quæ in primis ad culturam in literis Ingeniorum desiderari possunt [-m?] maxima diligentia & copia exponuntur. Auth. Nicolao Perotto. M. Terentij Varonis de Lingua latina ad Ciceronem Lib. III. Eiusdem de Analogia. S. Pompei Festi Librorum fragmenta. N. Marcelli de proprietate sermonum Lucubrations multæ ac Variæ, Basileæ, Ex off^o. Joann. Valderi. 1536. fol. parch. Ce qui correspond, avec un oubli (*linguæ* après *Latinæ*), quelques abréviations ou coupures et quelques variantes orthographiques, à la page de titre de l'édition bâloise de 1536.*

